

Neulich wurde ich von Schülern gefragt, wie ich die Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung fände. Ich sagte: „Sehr gut!“ Die Schüler sahen mich ungläubig an. Bei einer Umfrage des Ifo-Instituts wurde die soziale Marktwirtschaft auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) im Schnitt mit nur 6,8 bewertet. Bei jungen Menschen (18 bis 29 Jahre) war der Wert mit 6,5 am niedrigsten. Anlass für ein Plädoyer für die soziale Marktwirtschaft!

In einer Marktwirtschaft entscheiden private Haushalte, was und wie viel sie einkaufen (Nachfrage). Unternehmen entscheiden selbst, im Unterschied zur staatlich gelenkten Planwirtschaft, was und wie viel sie produzieren (Angebot). Der Markt bringt Angebot und Nachfrage zum Ausgleich, wobei der

Ein Hoch auf den Markt

Unsere Wirtschaftsordnung ist nicht sonderlich beliebt - zu Unrecht.



ULRIKE NEYER

Preis eine wichtige Rolle spielt. Er zeigt Knappheitsverhältnisse an und ruft damit erforderliche Verhaltensänderungen hervor. Wird zum Beispiel das Angebot an Energie knapp, steigt der Preis. Menschen haben dann einen Anreiz, sparsamer mit Energie umzugehen (sie fahren langsamer mit dem Auto, duschen kürzer, heizen weniger). Der Markt führt zum effizienten Ergebnis: Weniger Energie wird verbraucht, und Unternehmen haben einen Anreiz, energieeffizientere Autos oder Heizungen zu entwickeln. Der Markt ist nicht perfekt. Es kann zu Marktversagen kommen, zum Beispiel beim Auftreten externer Effekte (Umweltverschmutzung). Hier greift der Staat richtigerweise ein. Er führt zum Beispiel eine CO₂-Bepreisung ein und legt zu ergreifende Umweltschutz-

maßnahmen fest. Weiterhin handelt der Staat, wenn das Marktergebnis aus sozialen Erwägungen heraus nicht akzeptabel ist. Es kommt zur Umverteilung.

Die soziale Marktwirtschaft verbindet Marktlösungen und soziale Belange. Sie ist eine Wirtschaftsordnung, die leistungsfähig und sozial ist. In der Geschichte gab es bislang keine bessere Wirtschaftsordnung. Ihre genaue Ausgestaltung muss immer wieder neuen Gegebenheiten angepasst werden. Aber Märkte müssen ein entscheidender Baustein bleiben.

.....
Unsere Autorin ist Professorin für monetäre Makroökonomik an der Universität Düsseldorf. Sie wechselt sich hier mit dem Wettbewerbsökonom Justus Haucap und dem Vermögensexperten Karsten Tripp ab.